

für die in umfassender Weise die einschlägigen Archive herangezogen worden sind, untersucht die Wirtschaftspolitik der Herzöge von Burgund im Herzogtum Limburg während des 15. Jh.s. Limburg, das vorher landwirtschaftliches Versorgungsgebiet der Reichsstadt Aachen gewesen war, wird besonders durch die Forst- und Bergbaupolitik der Burgunderherzöge ein selbständiges Wirtschaftsgebiet. Yans weist namentlich an Hand der Bergbaupolitik der Burgunder das Aufkommen des Merkantilismus in dem Herzogtum Limburg als Teil des burgundischen Zwischenreiches nach und zeigt, wie bereits im 15. Jh. - also früher als in Italien - im Gefolge der merkantilistischen Politik der Herzöge Etatismus und auch schon Kapitalismus im Limburger Bergbau Eingang finden. Die gediegene Arbeit, die eine äußerst dankenswerte Vorarbeit für eine innere Geschichte des burgundischen Staates darstellt, wird also in Zukunft bei der Erörterung des Themas Entstehung des Kapitalismus beachtet werden müssen. Im Anhang sind sieben wertvolle Urkunden und Akten abgedruckt. S. 146 wird die Reichsstadt Goslar ins Braunschweigische verlegt!

J. R.

Gerhard Meißner, Das Kriegswesen der Reichsstadt Nordhausen 1290—1803 (Schriften der kriegsgeschichtl. Abteilung im Historischen Seminar der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin 25). Berlin 1939, Junker und Dünnhaupt; 106 S. - Diese Schrift, die sich vorwiegend auf Quellen des Nordhäuser und Mühlhäuser Stadtarchivs stützt, gibt ein Musterbeispiel für die Wehrgeschichte eines mitteldeutschen Stadtstaates. Der Rat der Reichsstadt tritt seit dem Ende des 13. Jh.s als oberste Kriegsbehörde in Erscheinung. Die gesamte Wehrverfassung und das Befestigungswesen, wie auch der Abschluß von militärischen Bündnissen und Verträgen lag bis zum Ende der Reichsfreiheit in seiner Hand. Wie in den anderen thüringischen Stadtstaaten, Erfurt und Mühlhausen, blieb bis zum Verlust der städtischen Freiheit die allgemeine Wehrpflicht der Bürger die Grundlage der kriegerischen Macht Nordhausens, die in Notzeiten durch die Kriegsdienstplicht aller männlichen Einwohner ergänzt wurde. Daneben konnte allerdings die Stadt auf die Anwerbung von Söldnern nie ganz verzichten, einmal, wenn kriegserfahrene Stadthauptleute an die Spitze der Kriegsmacht gestellt werden mußten, oder, wenn eine dauernd einsatzbereite Mannschaft oder die Stellung von Hilfs- und Reichskontingenten erforderlich war. Bürgerliche Streitmacht und Berufskriegertruppe bestanden so nebeneinander, ohne allerdings auch nicht nach Einführung der militärischen Gliederung in der ursprünglich bezirks- und zunstmäßig eingeteilten Bürgertruppe - jemals zu einer einheitlich zusammengefaßten Organisation zu gelangen, die heute die Schlagkraft eines auf der allgemeinen Wehrpflicht aufgebauten Heeres gewährleistet. Die Einteilung der Arbeit in drei Hauptkapitel: